

Nichtenstein-Gallusberger Tageblatt

früher Wochen- und Nachrichtenblatt

zugleich

Geschäfts-Anzeiger für Hohndorf, Ködlich, Bernsdorf, Rösdorf, St. Egidien, Heinrichsort, Marienau u. Mülsen.
Amtsblatt für den Stadtrat zu Nichtenstein.

45. Jahrgang.

Nr. 7.

Mittwoch, den 9. Januar

1895.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtags) abends für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 25 Pf. — Einzelne Nummer 10 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Nichtenstein, Markt 179, alle Kaiserl. Postanstalten, Postboten, sowie die Austräger entgegen. — Inserate werden die viergepaltene Korpuszeile oder deren Raum mit 10 Pfennigen berechnet. — Annahme der Inserate täglich bis spätestens vormittag 10 Uhr.

Volkbibliothek Mittwoch und Sonnabend von 12—1 Uhr.

Auktion.

Sonnabend, den 12. Januar 1895,

vormittags 10 Uhr

sollen in J. Forbriger's Restauration

1 Stück Hofenstoff (4 1/2 Meter lang),
1 " Winterüberzieherstoff (2 Meter lang) und
5 " Damenjacketts
gegen Barzahlung versteigert werden.

Nichtenstein, den 8. Januar 1895.

Der Notarvollzieher.
Röhlich.

Tagesgeschichte.

*— Nichtenstein. Nach dem Jahrbuch der Schule Gabelsbergers für 1895" bestehen gegenwärtig 883 Vereine mit 26650 ordentlichen Mitgliedern, welche die Stenographie Gabelsbergers pflegen. Von diesen Vereinen und an 887 Lehranstalten wurden 1894 zusammen 62065 Schüler in die Kunst eingeführt. Schon diese Zahlen weisen wieder eine erfreuliche Zunahme gegen das Vorjahr auf, und dabei sind Tausende von Stenographikundigen, die den Vereinen fernstehen, nicht mitgezählt. Beweis genug dafür, daß man den Nutzen der Stenographie mehr und mehr erkennt.

*— (Geschäftsgang im Jahre 1893.) In den hier fabrizierten Seidenen und baumwollenen Geweben und anderen Phantastikern setzte das Frühjahrsgeschäft wahrscheinlich in Nachwirkung der guten 1892er Ernte auf dem deutschen Markte lebhaft ein und wurde noch durch die steigende Tendenz in Seide genährt, welche manchen Abnehmer zur Erteilung von Bestellungen auf spätere Monate bewog. Nach Ausföhrungen derselben trat aber im Herbst und Winter, sonst der Hochsaison, für diese Artikel eine außergewöhnliche Stille ein und namentlich machte sich ein Mangel an Nachbestellungen fühlbar. Der Konsum beschränkte sich in der Hauptsache nur noch auf geringe Qualitäten zu den billigsten Preisen, wie dies in wirtschaftlich ungünstigen Zeiten immer zu sein pflegt. Das Jahresergebnis dürfte nur wenige Fabrikanten befriedigen, indem durch das oben erwähnte Steigen in Rohseide der Nutzen geschmälert wurde und später auch der Absatz noch eine Verminderung erfuhr. Die vorhandenen Arbeitskräfte waren, mit wenigen Ausnahmen, das Jahr hindurch voll beschäftigt, und zwar zu Löhnen wie im Vorjahre.

Die verarbeiteten Materialien waren Luffah, baumwollene Garne und Zephyr. Die Nachfrage speziell in baumwollenen Waffeldecken war das ganze Jahr hindurch eine rege; trotzdem wurden die Preise immer mehr gedrückt und es mußten die Ordres, obgleich Baumwolle im Werte bedeutend gestiegen war, zu den früheren billigen Notierungen ausgeführt werden. Als Absatzgebiete werden Deutschland, Schweden, Südamerika und Indien genannt.

— Es ist geradezu unbegreiflich, daß Leute, die jahraus jahrein mit Pferden umgehen, diese Tiere so wenig zu behandeln verstehen. Sehen wir uns zunächst die Pferdehälle an; dieselben sind oft dunkel und dämmerig, in Kellergeschossen untergebracht, unrein, zu heiß und dunkel oder zu kalt. Augen- und Lungenkrankheiten sind die Folge der Barbarei! Nur als ein wahres Urding können die hoch an der Wand angebrachten Heurauen bezeichnet werden. Wer dieselben erkunden hat, muß eine Straffe beim Fressen beobachtet und sie für ein Pferd gehalten haben; das Pferd im Naturzustande nimmt seine Nahrung vom Boden auf, nicht aber von Wänden wie die Giraffe oder der Elefant. Bei dem Fressen von der Mauer fallen dem Tiere unzählige kleine Sämereien und Heustaub in die Rüstern und Augen und verursachen Erkrankungen der Atmungsorgane, sowie Entzündung der Augen, oft Erblindung.

— Die neuerdings durch die Zeitungen laufende Mitteilung, daß nicht erst mit dem 31. Dez. 1900, sondern schon mit dem 31. Dez. 1894 volle 1900 Jahre seit der Geburt Christi verlossen seien, erklärt der bekannte Astronom Schurig im „Leipz. Tagebl.“ als einen Irrtum, der schon vor mehreren Jahren widerlegt worden sei, aber immer wieder auftauche. — König Albert hat den Geheimen Regierungsrat Dr. Karl Heinrich Moritz Wäntig unter Verleih-

ung des Ranges und Titels eines Geheimen Rates zum Ministerialdirektor, und den Bürgermeister Dr. Franz Wilhelm Kirchgeorg Böhm in Freiberg unter Verleihung des Ranges und Titels eines Geheimen Regierungsrates zum vortragenden Räte beim Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts ernannt.

— Dresden, 4. Jan. Am 11. Januar nachmittags 4 Uhr wird die Oekonomische Gesellschaft im Königreiche Sachsen ihre dritte ordentliche Versammlung im laufenden Winterhalbjahr in der „Deutschen Schänke zu den 3 Raben“, Marienstraße, abhalten. Das Auge des denkenden Strebsamen, deutschen Landwirts muß heute mehr denn je auf die englische Landwirtschaft gerichtet sein, um zu beobachten, wie sich dieselbe vor dem Anprall der überseeischen Konkurrenz ohne die Säugmütern der Getreideböse aufrecht erhält. Herr Prof. Dr. Bachhaus in Göttingen, der die englischen Verhältnisse aus eigener Anschauung kennt, wird in obiger Versammlung über die Agrarverhältnisse Englands sprechen. Er wird kurz die natürlichen und wirtschaftlichen Zustände Großbritanniens im Vergleich mit den unsrigen darlegen und daran zeigen, wie weit die englische Agrarpolitik für uns als Beispiel dienen kann. Hauptsächlich wird er dann die englische Viehzucht und das, was sie uns als Vorbild bietet, schildern, da die Bevorzugung der Viehzucht doch das wichtigste Abwehrmittel Großbritanniens gegen die fremdländische Konkurrenz bildet und da bei unseren jetzigen Preisverhältnissen — den billigen pflanzlichen Produkten und den teuren tierischen Produkten — für den deutschen Landwirt derartige Winke zur Hebung der Viehzucht gewiß von Bedeutung und Interesse sind. — Eintrittskarten für Nichtmitglieder sind in der Kanzlei der Oekonomischen Gesellschaft, Dresden-

Durch Kampf zum Glück!

Novelle von S. S. im purg.

Nachdruck verboten.

(Schluß.)

„Ich will nicht“, groste Sittah mit blühenden Augen und verriet sich dabei unwillkürlich, daß sie Alles verstanden habe. Aber die geballten Hände des Majoren Mädchens zogen das zarte Geschöpf blitzschnell zu Boden, einige Minuten lang rangen sie Brust an Brust miteinander, dann unterlag Sittah und fiel zu Boden, jedoch nicht ohne vorher ihrer Feindin einen furchtbaren Schlag vor die Brust versetzt zu haben. Anna taumelte, dann aber ergriff sie hochaufatmend die Waffe und trat damit zu ihrer überwundenen Gegnerin.

„Endlich habe ich Dich überwunden“, groste sie finster, „und nun sollst Du bekennen —“

„Was willst Du von mir“, schrie Sittah geängstet, wenn Du mich töten willst, so thue es bald.“

Anna hob langsam die Waffe, sie war geladen, ebenso langsam spannte sie den Hahn; das unheimliche Knacken trieb ein kaltes Schauern über Sittahs Leib.

„Wer hat Johns erschossen?“ frug das große Mädchen streng und hob langsam die Pistole bis zur Kopfhöhe ihrer Gegnerin; diese schrie gellend auf und hob beide Hände, aber sie antwortete nicht.

„Ist Dein Leben denn nichts wert?“ forschte Anna abermals, „ich zähle bis drei, hast Du dann nicht deutlich geantwortet — so —“ Sie vollendete nicht, aber Sittah wußte, was sie meinte.

Noch ein zögernder Moment, dann sagte sie leise: „Ich bin es gewesen.“

„Ich wußte es“, nickte Anna und aus der tiefen Stimme klang es wie unglücklicher Triumph; „sprich weiter, wie ging Alles zu.“

„Jener erste Mann“, erzählte die Indierin, halb betäubt vor Angst, „der mich vom Feuertode errettete, liebte mich — und ich spielte mit ihm, aber ich hatte doch Angst vor ihm und hätte niemals sein Weib werden mögen.“

„Weiter, wie kam es, daß Du jenen Andern erschossst?“

„Der Kapitän trat mit der Waffe ein und als er sie auf mich richtete, da — schlug ich sie ihm aus der Hand — und der Schuß ging los!“

„Aber er glaubte, er habe selbst den Bruder getötet?“

„Nein, denn ich hatte ja die Waffe bei mir.“

„Er dachte gewiß, sie sei ihm entfallen und Du habest sie genommen.“

„Er wollte mich schonen“, murmelte Sittah, „deshalb nahm er den Schein auf sich, als sei er der Mörder.“

„Und deinem Vater hast Du erzählt, Willem habe den Bruder erschossen? Glendes Geschöpf, und das ist Dein Dank für das, was er an Dir gethan?“

„Dankbarkeit kennen wir Indier nicht“, meinte Sittah verwundert, „aber jener Tote gefiel mir besser, er war lebendiger und feuriger wie der Kapitän. O, Mädchen, laß mich gehen, ich muß fort von hier, die Luft ist eifig und die Menschen sind mir fremd. Ich will wandern, bis ich in meine Heimat komme

und Brahama danken, wenn ich den Staub von meinen Füßen geschüttelt habe.“

Anna wandte sich verächtlich ab, die Indierin drohte ihr mit der geballten Faust.

„Nun, so geh und lässest Du Dich morgen noch hier sehen, so schieße ich Dich mit eigener Hand über den Haufen wie einen toten Hund.“

„Ich bete zu Brahama, daß ich Dich nie wieder zu sehen brauche“, murmelte Sittah und ergriff mit zitternder Hand ihre Kleider, Schawl und den Pelz. Keine fünf Minuten darauf war sie im Dunkel verschwunden und niemand hat je mehr etwas von ihr gesehen noch gehört.

Mit einem leuchtenden Aufblick jubelnder Dankbarkeit spannte Anna den Hahn des Revolvers ab und legte die Waffe beiseite.

„Ich wußte es ja“, flüsterte sie halb weinend, halb lachend, „er ist kein Mörder und der Vater wird ihn segnen, ehe er stirbt. O, Gott im Himmel, was kann doch der Mensch für Seligkeit ertragen.“

Und sie glitt mit gefalteten Händen zu Boden und betete lange inbrünstig, bis sie sich endlich mit feuchten Augen erhob.

„Bleib fort zum Vater“, sagte sie leise vor sich hin, o, wenn doch Willem meine Liebe nicht verwerfen möchte!“

Drin im Krankenzimmer war alles still und mit angehaltenem Atem lauschte der Kapitän, ob nicht bald der schwache Lebensfunke noch ein letztes Mal aufflackern möge; er konnte, er durfte noch nicht sterben, ohne ihm, Willem, vergeben und ihn gesegnet zu haben!